

Zur Bedeutung der Stadt im alttestamentlichen Israel

Hartmut N. Rösel - Haifa

Gemeinhin stellt man sich Israel als ein Volk von Bauern vor, das in bzw. auf seinem Land lebte. Am Anfang wurde dieses Land nach biblischer Überlieferung eingenommen; schon den Ervätern war "das Land" verheißen worden. Und am Ende steht gleichfalls das Heil für den Landbewohner, welches jeder "unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum" (Mi 4,4) genießen kann.

Als Stadtbewohner (vgl. Nu 13,28) werden dagegen die Kanaaniter gezeichnet, von denen Israel "das Land" erobert haben soll, und die sich als solche von den Israeliten unterschieden. Dem entspricht, dass nach der Überlieferung die Eroberung des Westjordanlandes mit der zweier Städte, Jericho und Ai, begonnen haben soll. Aber gerade hier kommt der Unterschied zwischen Kanaanitern und Israeliten darin zum Ausdruck, dass die kanaanitischen Städte von den Israeliten nicht besiedelt, sondern zerstört, dem Erdboden gleichgemacht sein sollten. Die "israelitische" Lebensweise müsste danach von der "kanaanitischen" unterschieden sein.

Nun ist heute anerkannt, dass diese biblische Sicht in wesentlichen Punkten unzutreffend ist¹. Auch für und in Israel war die städtische Wirklichkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung², wobei einzuräumen ist, dass dies in höherem Maße für die Königszeit³ als etwa für die sogenannte Richterzeit gilt⁴.

Dabei waren diese Städte vor allem auch als Zentren für die Landwirtschaft wichtig. Die Bauern, die die umliegenden Felder und Fruchtgärten bestellten, wohnten zum großen Teil in ihnen und konnten ihren Schutz genießen. Von besonderem Interesse war dieser Schutz für die reicheren Bauern bzw. die Großgrundbesitzer, so dass man damit rechnen kann, dass sie sich häufig einen Wohnsitz in der Stadt einrichteten, wenn sie nicht von jeher dort saßen. Dabei konnten sie auch die Möglichkeiten nutzen, die die Stadt als Handelszentrum bot. So ist es kaum ein Zufall, dass bei den reichen Persönlichkeiten, welche David bei

¹ Hierauf wurde an anderer Stelle eingegangen: H.N. Rösel, *Israel in Kanaan. Zum Problem der Entstehung Israels*, Frankfurt a.M. - Bern - New York - Paris 1992.

² Zu einem möglichen Zusammenhang zwischen Stämmen und Städten siehe C.H.J. de Geus, *Of Tribes and Towns: The Historical Development of the Israelite City*, EI 24 (1993), 70*-76*.

³ Auch in der Königszeit gilt dies nach Ausweis der Archäologie eher für das letzte Drittel als etwa für die sogenannte davidisch-salomonische Zeit.

⁴ Für die Richterzeit siehe W. Richter, *Zu den "Richtern Israels"*, ZAW 77 (1965), 40-72, bes. 44, 56, 71; vgl. auch Ch. Schäfer-Lichtenberger, *Stadt und Eidgenossenschaft im Alten Testament*, BZAW 156, Berlin - New York 1983, 195-322. - Im Folgenden soll die prinzipielle Bedeutung der Stadt herausgestellt werden; diachronische Gesichtspunkte werden zurückgestellt.

seiner Flucht vor Absalom im Ostjordanland⁵ mit Naturalien unterstützten, für die Herkunft jeweils der Name einer *Stadt* angegeben ist (2 Sam 17,27-29), und zwar Rabat bne Ammon, Lo Debar und Roglim.

Zu der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt tritt ihre Rolle als administratives Zentrum. Eine Administration war nötig, um das mannigfache Geflecht der Beziehungen in der Stadt sowie auch der Stadt mit ihrem Umland zu regeln. Dabei hatte diese Administration eine gewisse Autonomie⁶; wenigstens versuchte sie, eine solche zu bewahren. Dies ergibt sich schon daraus, dass diese Administration in erster Linie lokale Probleme zu lösen hatte, bei denen sie sich sicherlich nicht gerne durch fremde Instanzen hineinreden oder beschränken ließ⁷. In der Praxis wird man normalerweise zu einem *modus vivendi* gefunden haben, bei dem die wichtigsten Interessen der Stadt einerseits und der übergeordneten Zentralgewalt⁸ andererseits gewahrt blieben.

Immer gelang dies jedoch nicht, wie 2 Kön 8,22 (der Abfall der Stadt Libna) und 2 Kön 15,16 (die Stadt Tipsach oder Tirza wird vom israelitischen König geschlagen) beweisen. Das Gegenbeispiel zu 2 Kön 15,16 bietet 2 Sam 20,14ff. Hier gelangte die Stadt Abel Beth Maacha in einer kritischen Situation zu einem Ausgleich mit der "Zentralgewalt", wobei letztere durch ihren Druck ihre Ziele durchsetzte, die Stadt aber ihre Autonomie und Existenz wahren konnte⁹.

In den Zusammenhang des "Parallelogramms der Kräfte", die in einer Stadt wirkten, gehört die Funktion des *שר העיר*¹⁰. Hier handelt es sich um einen hohen *königlichen* Beamten in der Stadt, welcher (besonders) die Interessen der Zentralregierung gegen die häufig anders gelagerten Interessen der städtischen Leitung zu vertreten hatte. Dass diese Interpretation der Funktion des *שר העיר* zutreffend ist, beweist nicht nur die Rolle, welche Sebul, *שר העיר* von Sichem, bei den in Ri 9 berichteten Ereignissen spielt oder gespielt haben soll, in die gleiche Richtung weist 1 Kön 22,26, wonach ein *שר העיר* zusammen mit einem *בן המלך* als Exekutive der königlichen Interessen erscheint.

⁵ Im Westjordanland würde ihnen eine Person wie Nabal aus (Maon und) Karmel entsprechen (1 Sam 25).

⁶ Vgl. hierzu H.M. Niemann, Herrschaft, Königtum und Staat. Skizzen zur soziokulturellen Entwicklung im monarchischen Israel, Tübingen 1993, 14 (für die Regierung Davids), 40 (für die Regierung Salomos), 50f, 56, 69 (für die Königszeit).

⁷ Ch. Schäfer-Lichtenberger, Stadt (s.o. Anm. 4), 373, verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass "Eingriffe in die lokale Verwaltung der Siedlungen ... nicht bekannt" seien. Auch "die Königin Isebel hält 1.Kön 21,8 streng den Dienstweg ein"; "die Selbstverwaltung von Jesreel" wurde respektiert.

⁸ Wenn hier und im Folgenden von "Zentralgewalt" die Rede ist, darf nicht vergessen werden, dass ein qualitativer Unterschied zwischen einer solchen in biblischer Zeit und in der Moderne besteht, der seinen hauptsächlichsten Grund in dem unterschiedlichen Grad der "Vernetzung der Gesellschaft" hat. Entsprechendes gilt für die städtische Administration.

⁹ In diesem Zusammenhang zeigt die Wendung 2 Sam 20,19 "*וְאִם בִּישְׂרָאֵל*", dass "Stadt" und "Israel" keinen Gegensatz darstellen. Dies gilt besonders auch, wenn *אֵם* in diesem Zusammenhang mit Malamat als "Clan" zu deuten ist, siehe A. Malamat, *UMMATUM* in Old Babylonian Texts and Its Ugaritic and Biblical Counterparts, UF 11 (1979), [527-536] 535f.

¹⁰ Siehe U. Rütterswörden, Die Beamten der israelitischen Königszeit, BWANT 117, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1985, 38-40.

Schließlich ist auf die Siegelabdrücke zu verweisen, die einen **שֵׁר הַעִיר** bei seiner Investitur durch einen König zeigen¹¹. - Ri 9 bietet übrigens eine gute Illustration für die Möglichkeit, dass die unterschiedlichen Interessen der Stadt und des Oberherrschers nicht zu einem friedlichen Ausgleich gelangen, sondern dass sich die Spannungen in Gewalttätigkeiten entladen.

Reichtum und Macht sind es, die sich in Städten konzentrieren. Dabei sind diese beiden eng aufeinander bezogen, da sie sich gegenseitig bedingen. Als solche Zentren von Reichtum und Macht waren die Städte auch für die Könige Israels von großem Interesse.

Salomo baute neben Jerusalem die Städte Hazor, Megiddo und Geser aus, sein Nachfolger Jerobeam Sichem und Pnuel¹². Dadurch machten sich diese Herrscher das Potential dieser Städte zu Nutze. Dies hat mehrere Aspekte, darunter einen militärpolitischen¹³. Die Städte waren nämlich die Zentren im Land, welche man verteidigen konnte und musste¹⁴. Mit ihnen beherrschte man das umliegende Land fast automatisch.

Dabei kam der Stadt selbst, vergleichbar mit einer befestigten Insel in andersartiger Umgebung, eine besondere Qualität und Bedeutung zu, ein "Eigengewicht", auch für den Oberherrscher. Dies zeigt sich am schon angeführten Beispiel der Stadt Abel Beth Maacha 2 Sam 20,14ff und besonders am Beispiel von Megiddo. Der verwundete jüdische König Ahasja flüchtete sich in die Stadt Megiddo (2 Kön 9,27) und war damit dem Zugriff Jehus entzogen. Man muss also mit einer eigenständigen Politik der Stadt Megiddo rechnen, wie dies als Möglichkeit auch für Samaria¹⁵ angedeutet wird. Ein anderer jüdischer König, Joschia, starb gleichfalls in Megiddo¹⁶. Das lässt sicherlich darauf schließen, dass diese Stadt militärpolitisch einen besonderen Status hatte.

¹¹ N. Avigad, The Governor of the City, IEJ 26 (1976), 178-182; G. Barkay, A Second Bulla of a Sar Ha-'Ir, Qadmoniot 10 (1977), 69-71 (hebr.).

¹² Siehe auch 2 Chr 17,12, wo von Bautätigkeiten des jüdischen Königs Jehoschafat berichtet ist.

¹³ Siehe etwa H. Rouillard-Bonraisin, Les relations villes - rois en Juda et en Israel des débuts à la chute de la monarchie, Semitica 43-44 (1995), [53-62] 57.

¹⁴ V. Fritz, Die Stadt im alten Israel, München 1990, 10.

¹⁵ Nach 2 Kön 10,2f schrieb Jehu an die Führung in der Stadt Samaria: 'Ihr habt die Königssöhne, ihr habt die Streitwagen und Pferde, die Festungsstadt und Waffen; so erwählt euch den besten und geeignetsten unter den Königssöhnen, setzt ihn auf den Thron seines Vaters und kämpft für euer Herrscherhaus'.

¹⁶ Siehe 2 Kön 23,29f. Der genaue Vorgang wird bekanntlicherweise in dieser kurzen Notiz nicht deutlich. M.E. ist eher unwahrscheinlich, dass Joschia in kriegerischer Absicht gegen den ägyptischen König zog. Die Wendung **לְקַרְאוֹ ... וַיִּלֶךְ** würde einer solchen Interpretation weniger gut entsprechen (vgl. andererseits **כִּדְבַר הַשֵּׁנַיִם**, desgleichen die Fortsetzung **וַיִּמְחִיזוּהוּ** (nicht: **וַיִּבְהוּ** o.ä.). Auch passt die Umstandsbestimmung **אֶת־כִּרְאוֹ אָחִיו** schlecht für eine Schlacht. Schließlich ist das Schicksal des Sohnes und Nachfolgers Joschias bezeichnend, der (gleichfalls) durch Necho gemaßregelt wurde.

Auch wenn man eine *Grenze* sichern wollte, so war dies hauptsächlich durch die Befestigung einer dort gelegenen Stadt möglich¹⁷. Die *Grenze* ist in diesem Sinne durch die Stadt oder durch Städte bezeichnet. Das bekannteste Beispiel bietet die Formel "von Dan bis Beerseba", durch die Israel in seiner ganzen Ausdehnung mittels des wichtigsten Städte an seiner *Grenze* bezeichnet wird. Ein weiteres Beispiel bietet 1 Kön 15,17-22, wonach der israelitische König Baesa die Stadt Rama an seiner Südgrenze zu Juda und im Gegenzug der judäische König Asa die Städte Geba-Benjamin und Mizpa ausbauten. Um ein Land zu erobern, genügte es aber nicht, seine *Grenze* zu durchbrechen, man musste sich der städtischen Zentren im Landesinneren bemächtigen. Auf diese hatte sich, wie angedeutet, die Verteidigung zu konzentrieren. Das System der Festungsstädte 2 Chr 11,5-12, welches Rehabeam zugeschrieben, manchmal aber für später gehalten¹⁸ wird, findet so seine Erklärung.

Von der *Eroberung* der städtischen Zentren und damit des Landes handelt 2 Kön 15,29, wonach der assyrische König Tiglath Pileser die Städte Ijon, Abel Beth Maacha, Janoach, Kedesch und Hazor einnahm. Erst an zweiter Stelle werden Landschaften genannt, deren Umfang sich teilweise mit dem durch die Städte bezeichneten Gebiet deckt. Vergleichbar ist die Formulierung von 2 K 18,13, wonach der König Sanherib gegen alle befestigten *Städte* Judas¹⁹ zog und sie einnahm²⁰. - Nach der Eroberung des Nordreichs und der Exilierung (eines Teils) der israelitischen Bevölkerung wurde nach 2 Kön 17,24 die fremde Bevölkerung durch die Assyrer in den *Städten* von Samaria angesiedelt. Obwohl diese Formulierung kleinere Siedlungen nicht ausschließt, ist sie, etwa in ihrem Unterschied zur Überlieferung der Landnahme Israels, doch bemerkenswert.

Die Betonung der Städte bei den Ausführungen von Verteidigungsmaßnahmen einerseits und Eroberungsberichten andererseits erklärt sich natürlich nicht nur aus der politischen und militärpolitischen Bedeutung der Städte. Hinzu kam, dass der Reichtum der Städte die Begehrlichkeit der Feinde auf sich zog. Kriege hatten große wirtschaftspolitische Bedeutung. Auch dadurch wird ihre Zielrichtung auf die vergleichsweise reichen Städte erklärt.

Allergrößte Bedeutung kam zu allen Zeiten der *Hauptstadt* zu²¹. Bevor der Feind sie nicht eingenommen hatte, war die Eroberung des Landes unvollständig und reversibel. So

¹⁷ Eine andere Vorstellung hat sich in 2 Kön 3,21 niedergeschlagen, wonach sämtliche Moabiter sich an ihrer *Grenze* aufstellten, um die Angreifer abzuwehren. Diese Vorstellung ist sehr künstlich und im Alten Testament auch nicht repräsentativ.

¹⁸ Siehe etwa V. Fritz, The 'List of Rehoboam's Fortresses' in 2 Chr. 11:5-12 - A Document from the Time of Josiah, EI 15 (1981), 46*-53* (Lit.).

¹⁹ Die assyrische Reliefdarstellung der Eroberung von Lachisch zeigt, welche Bedeutung der Eroberung dieser Stadt zugemessen wurde und beweist, dass Städte einen besonderen "Eigenwert" hatten.

²⁰ Im Zusammenhang der militärpolitischen Bedeutung der Stadt verdient auch 2 Kön 12,18 Erwähnung, wonach der aramäische König Hasael die Stadt Gath erobert haben soll und dann einen Angriff auf Jerusalem plante. Der territorialstaatliche Aspekt fehlt hier völlig.

²¹ Dabei darf "Hauptstadt" nicht zu schnell im modernen Sinne verstanden werden, siehe J.P.J. Olivier, In Search for a Capital for the Northern Kingdom, Journal of Northwest Semitic Languages 11 (1983), 117-132, und danach: H.M. Niemann, Herrschaft, Königtum und Staat, Tübingen 1993, 67, 86, 92-96, der die

erklärt sich der Unterschied, den der *impact* der Eroberung des Königs Tiglath Pileser (2 Kön 15,29) einerseits hatte im Vergleich zu dem der Einnahme von Samaria (2 Kön 17,5f) andererseits. Auch die lange Belagerungszeit und damit die Verbissenheit, mit der Samaria verteidigt wurde, werden verständlich.

Genau dasselbe lässt sich beim Südreich feststellen: Die weitgehende Eroberung von Juda zur Zeit Hiskias, bei der Jerusalem selbst verschont blieb, hat sich in der Überlieferung Israels weniger als ein Ereignis der Krise, sondern als wunderbare Rettung niedergeschlagen (2 Kön 18-19, Jes 36-37). Ein ganz anderer Geist durchweht die Darstellung der Ereignisse, die zur Zerstörung Jerusalems führten. Obwohl es um das Ende des Staates Juda geht, ist sie doch ganz auf Jerusalem konzentriert. Nach 2 Kön 24,10.11 galt der Feldzug Nebukadnezars des Jahres 598 *Jerusalem*; die Stadt Jerusalem wurde belagert, und ihre Bevölkerung ist es, die nach 2 Kön 24,14 exiliert wurde. Die Beschreibung des späteren Feldzugs Nebukadnezars 2 Kön 25, der zum Untergang der Stadt und zur Zerstörung des Tempels führte, handelt in ähnlicher Weise von *Jerusalem*. Vergleichbar mit dem Bericht von der Einnahme Samarias (2 Kön 17,5) lässt die Erwähnung der langen Belagerungsdauer sowie der Hungersnot in der belagerten Stadt die Verbissenheit der Kämpfe erahnen (2 Kön 25,1-4)²².

Der Hauptstadt kam häufig auch besondere religiöse Bedeutung zu und dies nicht nur in Israel bzw. Juda. Sie addierte sich zu ihrer politischen Bedeutung und überhöhte sie. Das beste Beispiel hierfür ist Jerusalem selbst, dessen religiöse Bedeutung sich über alle Zeiten bewahrt hat. Es liegt auf der Hand, dass mit dieser einzigartigen Bedeutung schon in biblischer Zeit die Verteidigung und dann der Fall Jerusalems besondere Dimensionen erhielten²³.

Es hat sich gezeigt, dass auch im Israel der alttestamentlichen Zeit den Städten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukam, und dies in vielfacher Weise. Damit wird die manchmal erwogene Alternative "Stadtstaat - Territorialstaat" fraglich; sie erscheint zur Erfassung der historisch-politischen Wirklichkeit dieser Epoche wenig angemessen. Man gewinnt den Eindruck, dass mit dieser Alternative eine neuzeitliche Kategorie eingetragen wird, die dem alttestamentlichen Israel nicht entspricht und nicht entsprechen kann.

Bezeichnung "Residenzorte" vorzieht. (Die Arbeit Oliviers wurde mir durch die Freundlichkeit ihres Autors zugänglich.) - In diesen Zusammenhang gehört auch die Tatsache, dass Israel und Juda in manchen Phasen ihrer Geschichte eher den Charakter eines Stadtstaates hatten. Dies wird bei der Bezeichnung von Jerusalem als "die Stadt" (יְרוּשָׁלַיִם), auch im vierten Lachisch-Ostrakon: *h'yrh*) mit eine Rolle gespielt haben; vgl. zu Jerusalem: E. Otto, 'ir, ThWAT VI (Stuttgart etc. 1989), [56-74] 64; H. Rouillard-Bonraisin, *Semita* 43-44 (1995), 55.

²² Im Zusammenhang dieser Beschreibung finden sich in 2 Kön 24,13; 25,13-17 Belege für die wirtschaftliche Bedeutung der Kriege.

²³ Hier sei 2 Kön 23,27 hervorgehoben, in dem das Gericht über Juda, Jerusalem und den Tempel verkündet wird. Der Vers bezeichnet gleichsam drei konzentrische Kreise, wobei die Betonung auf dem inneren Kreis liegt. Hier hat sich eine "Geographie der Erwählung" niedergeschlagen, an dieser Stelle ins Negative gewendet.